

25 - 26

Menschenrechte nur noch für Geborene

Nach einem zweijährigen Konsultationsprozess hat die Menschenrechtsorganisation Amnesty International ihre bisherige Neutralität bei der Abtreibung aufgegeben. Menschenrechte klagt Amnesty International jetzt nur noch für Geborene ein – und erntet damit bei Kirchen und Lebensschleimern Proteste.

Von Stefan Heibler

Die großen Bedauernisse werden sich mehr 11-jährige Menschenrechte bei Amnesty International handeln. „Kluger“ Briefed Michael Franke, auf die Seite der Bewegung zum Thema, die sich im multiozialen englischen Koordinationsrat von Cambridge, der North East South East, und mehr als 100.000 Katholiken kollektiv, zeigt sich die katholische Ökumene hier seitdem vor der weltweiten Menschenrechtsorganisation.



Michael Franke

Der Grund: Bei ihrer internationalen Kampagne in Mexiko hat die höchste Beschleunigung der Organisation Mitte August beschlossen, künftig weichen für eine „Entscheidungsfrage von Abtreibung“ einzustimmen. Als Beleg einer Form der Abtreibung, die eine Entscheidung am 17. August verabschiedet.

Man muss natürlich die Gewalt gegen Frauen bekämpfen.

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International hat ihre bisherige Neutralität zur Abtreibung aufgegeben und klagt Menschenrechte nur noch für Geborene ein. Kirchen und Lebensrechtler protestieren.

14 - 15



LebensForum sprach mit Professor Colin McGuckin über seine bahnbrechenden Forschungsergebnisse mit Stammzellen, die aus Nabelschnurblut gewonnen werden.

Leere Versprechen

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Herbst wird der Bundestag über eine Liberalisierung des Stammzellgesetzes beraten. Das 2002 in Kraft getretene Gesetz regelt die Forschung mit embryonalen Stammzellen. Von ihr versprochen sich zu Beginn des neuen Jahrtausends viele Forscher die Entwicklung von Therapien im Kampf gegen unheilbare Krankheiten. Nötig wurde das Gesetz, weil menschliche embryonale Stammzellen aus wenigen Tage alten Embryonen gewonnen werden, die dabei zerstört werden.

Weil der Gesetzgeber die Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen in Deutschland nicht verbieten, zugleich aber sicherstellen wollte, dass die Forschung nicht dazu führt, dass weitere menschliche Embryonen getötet werden, ersann er eine Stichtagsregelung. Sie sieht vor, dass deutsche Forscher nur mit solchen embryonalen Stammzelllinien arbeiten dürfen, die vor dem 1. Januar 2002 etabliert wurden. Man argumentierte, dass die Embryonen, die für diese Stammzelllinien vernichtet worden waren, auch durch einen Forschungsverzicht nicht wieder lebendig würden und zeigte sich zuversichtlich, dass die damals existierenden Stammzelllinien ausreichten, um alle Wissenschaftler mit Stammzellen zu versorgen.

Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Statt der rund 60 Stammzelllinien von damals gibt es heute weltweit rund 500. Ständig kommen neue hinzu. Für die Etablierung und den Erhalt jeder dieser Linien wurden hunderte menschliche Embryonen vernichtet. Um deutschen Forschern zu ermöglichen, mit den jeweils neuesten Zellen zu forschen, soll der Stichtag nun entweder nach hinten verlegt oder ganz abgeschafft werden. Entsprechende Gesetzentwürfe werden für Mitte September erwartet.

Aus diesem Grund widmet sich diese Ausgabe erneut der Stammzellforschung. Der Wiener Stammzellforscher Lukas Kenner zeigt in seinem Beitrag, wie utopisch die Hoffnungen all jener sind, die sich von der Forschung mit embryonalen Stammzellen Heilung versprechen. Bis heute gibt es weltweit keine einzige klinische Studie, bei der menschliche embryonale Stammzellen zum Einsatz kommen. Der wichtigste Grund: Außerhalb des Embryos verursachen embryonale Stammzellen statt Heilung Krebs. Wie Kenner darlegt, handelt es sich um ein prinzipielles Problem, das – unabhängig von der ethischen Bewertung – keine Aussicht auf einen therapeutischen Einsatz embryonaler Stammzellen bietet.



Claudia Kaminski

Weil auch die Ethik nicht zu kurz kommen soll, zeigt der Medizinethiker Axel W. Bauer, dass selbst wenn sich

Krankheiten mit embryonalen Stammzellen heilen ließen, der Preis zu hoch wäre, den die Gesellschaft dafür zahlen müsste. Dies gilt umso mehr, als es zu der ethisch verwerflichen embryonalen Stammzellforschung akzeptable Alternativen gibt. Nachdem wir bereits mehrfach über Erfolge berichtet haben, die Forscher in den letzten Jahren mit adulten Stammzellen erzielt haben, stellen wir in dieser Ausgabe den Stammzellforscher Colin McGuckin vor. McGuckin forscht in Newcastle mit Stammzellen, die nicht aus Embryonen, sondern aus Nabelschnurblut gewonnen werden.

Weitere Themen: Der Besuch bei einem ehemaligen Abtreibungsarzt, der Kurswechsel bei Amnesty in Sachen Abtreibung und der Wandel der Rechtsprechung beim Grundrecht Meinungsfreiheit. Eine erhellende Lektüre wünscht Ihnen

Claudia Kaminski

Claudia Kaminski
Bundesvorsitzende der ALFA und
des Bundesverbandes Lebensrecht

»Krebs statt Heilung«